

Miszellen

Das kurfürstliche Armbrustschießhaus im Lustgarten zu Stuttgart

Von Holger Richter

Als Vorläufer der modernen Vergnügungsparks gelten die geometrischen Lustgärten der Renaissance und des Barock, die ihre Wurzeln in der Antike haben. Hier verbanden sich Erholung, Entfaltung von Lebensfreude und glanzvolle Repräsentation. Der Renaissance-Lustgarten am Stuttgarter Schloss entstand Mitte des 16. Jahrhunderts unter Herzog Christoph (1515 – 1568). Dieses Ensemble blieb bis ins 18. Jahrhundert erhalten und wurde komplett beseitigt als 1746 der Bau des Neuen Schlosses begann.¹

Dieser Garten war durch Wege und Bepflanzung in Flächen gegliedert, die besonderen Zwecken dienten. Auf den Rennbahnen wurden unterschiedliche Turniere zu Pferd veranstaltet und Feuerwerke gezündet. Es fanden auch Fußturniere statt, phantasievolle Aufzüge und mythologische „*Inventionen*“. Zu dem herrschaftlichen Gebäudekomplex gehörte ein Schießhaus mit einer Schießbahn, die vor dem Baumgarten endete (Abb. 1). Dieses Gebäude unterstand der Aufsicht eines Armbrusters. Im September 1560 veranstaltete Herzog Christoph ein Armbrustschießen, zu dem 505 Fürsten, Bürger und Bauern aus allen Teilen des Reiches und der Eidgenossenschaft antraten. Und im Jahr 1579 wurde außerhalb der Gartenmauer eine Vogelstange errichtet, wo unter Herzog Ludwig (1554 – 1593) Armbrustschießen stattfanden.²

Eindeutig lässt sich das Armbrustgebäude identifizieren durch einen handgezeichneten Plan Stuttgarts von 1634, in den der Hofbau-

meister Heinrich Schickhardt die Namen der Häuser im Lustgarten eintrug. Darunter befand sich ein Haus, schlicht „*Armbrust*“ bezeichnet, das an der Gartenmauer stand, vor der der Nesenbach floss³. In Dresden lag das kurfürstliche Armbrustschießhaus Ende des 16. Jhdts - gewiss aus Sicherheitsgründen - auch am Rand der Stadt, an der Festungsmauer, die dem Verlauf der Elbe folgte⁴.

Ebenfalls aus dem Jahr 1634 datiert ein Inventar des Stuttgarter Schlosses und benachbarter Hofgebäude⁵, in dem das „*Armbrusthauß*“ auftaucht. Hier hingen über 30 Scheibenarmbruste („*Ziblstähl*“), zwei „*Stähl zum halb Sitz*“ (vgl. Armbrust zum halben Stand = halbe Rüstung⁶), drei Jagdarmbruste („*Bürschstähl*“) mit ihren Köchern, sieben Vogelarmbruste („*Vogel Armbrust*“), zwei niederländische Armbruste („*Niderlendische Geschoß*“), drei Kugelarmbruste („*Kugellgeschoß*“) und ein Schnepper („*Schnapper Stäblin*“). Dazu erscheinen über 20 Winden, wobei das Verzeichnis bei den Vogelarmbrusten „*große Winden*“ nennt, was auf die Waffengröße schließen lässt. Dazu gesellten sich sechs Bolzenkästen für „*Vögelböltz*“ und „*3 Vögel dornach man schießt*“. Vorwiegend beim Scheibenschießen kamen dagegen „*5 Boltzträger*“ zum Einsatz – oft aus Holz geschnitzte Gegenstände, die neben Figurenschmuck und aufgemalten Wappen Löcher zum Einstecken der Bolzen aufwiesen. Sie dienten dem Rücktransport der Bolzen von der Scheibe zum Stand. Die Zahl der unterschiedlich großen Bolzenkästen („*Boltz Laden*“) lag über 20. Als Inhalt eines einzelnen Kastens werden bis zu 30 Geschosse genannt – einige von ihnen trugen sogar silberne Zwingen. Die „*Spannhulfter*“ wurden beim Spannen über Bogen und Sehne gelegt, um die wegfliegenden Bogenteile im Fall eines Bruches aufzufangen. Die Wettbewerbsteilnehmer schossen im Sitzen zur Scheibe. Dem entsprechen mehr als 20 Schießstühle im Inventar. Den Schützen stand auch eine „*Reyßbanckb*“

(Ziehbank) zur Verfügung sowie „2 Eisine Hackben, damit man die Sennen anleget“. Und sechs schwarze Tafeln dienten dem Aushang der Schützenordnungen und der Schützennamen. Darüber hinaus zählt das Inventar noch Fahnen sowie Schlitten und Schlittenzeug auf. Außerdem gab es in dem Gebäude eine Werkstatt mit folgendem Inhalt (in Klammern Hinweise zur Bedeutung):

„In der Dreh Stuben

- 1 Dreh Stuabl zun bohl drehen (= Drehstuhl = Dreh- oder Drechselbank)
- 1 Dreh stuabl zun Boltz drehen
- 2 Maifell
- 1 Hohlnepper (= Neber = Bohrer)
- 1 Große Klob Seegen (= Klobsäge)
- 3 Spann Seegen (= Spann- oder Gestellsägen)
- 3 Vßtryber klein Vnnd groß, darVnter d(er) eine zerbrochen (= Austreiber)

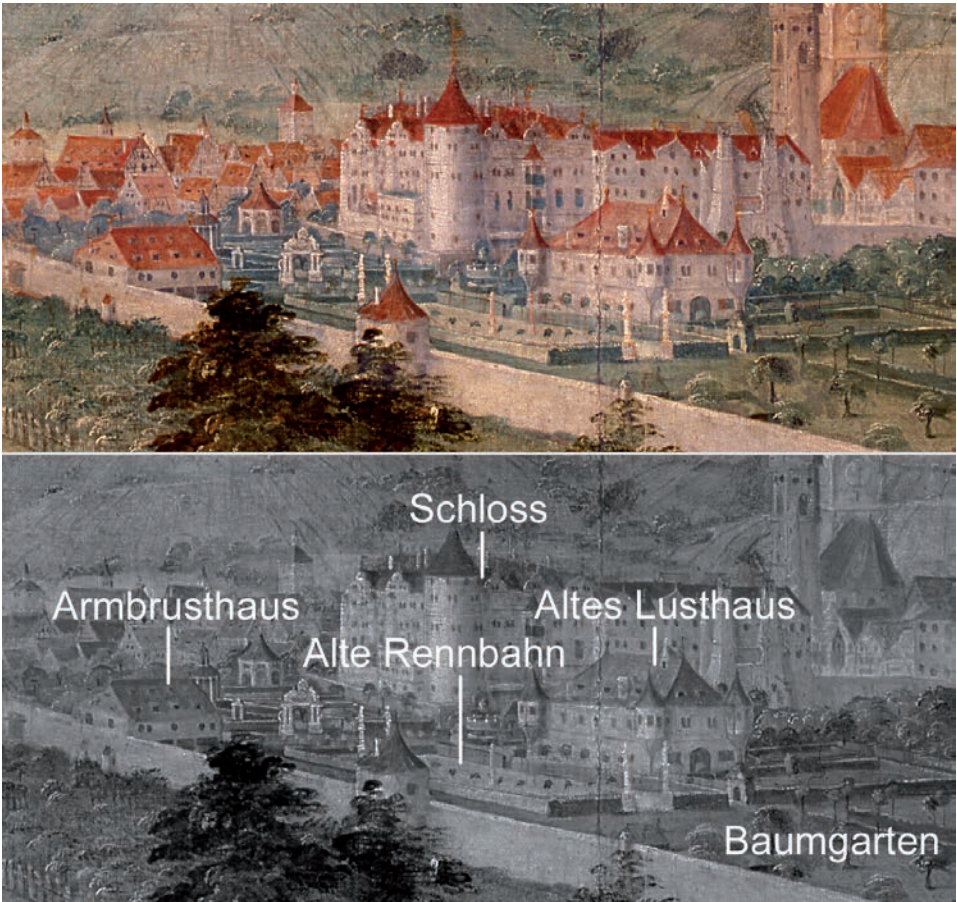


Abb. 1: Der kurfürstliche Lustgarten in Stuttgart mit dem Armbrusthaus an der Gartenmauer. Die Schießstände befanden sich im Erdgeschoss. Daran schloss sich die Schießbahn an, die vor dem Baumgarten endete. Rechts, außerhalb der Gartenmauer, befand sich die Vogelstange. Ausschnitt aus der Landtafel des Stuttgarter Amtes, die der Hofmaler Hans Steiner im Jahr 1589 nach exakten geographischen Vorgaben schuf.

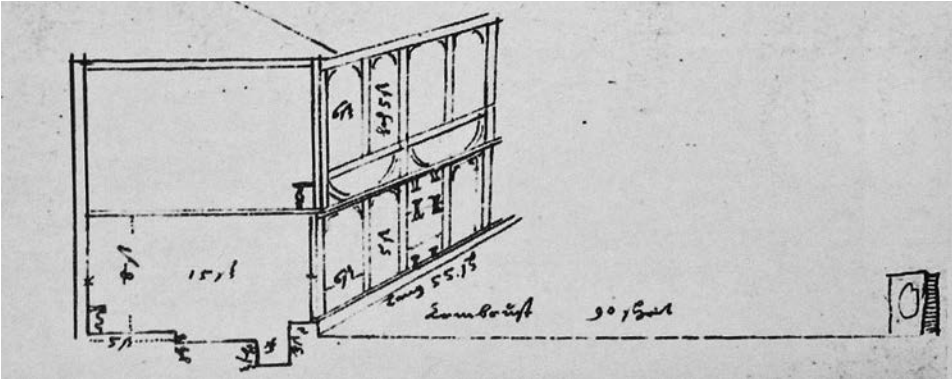


Abb. 2: Tintenzeichnung eines zweigeschossigen Armbrust-Schützenhauses um 1596. Das nicht vollständig dargestellte Gebäude war insgesamt 55 Schritt lang und die Entfernung zur Scheibe betrug 90 Schritt. Aus dem Nachlass des württembergischen Hofbaumeisters Heinrich Schickhardt.

1 Schneidt stuabl mit 2 Dackben (Schnitzbank mit zwei Docken = Haltevorrichtungen?)

2 Schneidtmesser (= Ziehmesser)

2 Ziirckhell (= Zirkel)

1 Hobelbanckh

1 Leim Pfannen

1 Hültzin Schrauff Steckben (= hölzerner Schraubstock)

1 Einfacher Thenniner beschloßener Kasten, darein man die Böltz legt (= Kasten aus Tannenholz)

1 Reyßbanckh (= Ziehbank zum Anlegen und Abnehmen der Sehnen sowie zur Sehnenfertigung)

1 Kupffern trüylein (= kleine Kupfertruhe)

1 Hammer

2 Wetz Stein“

An dieser Stelle möchte ich mit einigen Beispielen auf die Handwerker eingehen, die für den württembergischen Kurfürsten und das Ambrusthaus arbeiteten. Die Quellen⁷ nennen u. a. die Armbrustmacher Hans Maier, seinen Sohn und Nachfolger Barthel Maier sowie Peter Seng. Hans Maier erhielt 1579/80 zehn Gulden acht Kreuzer für unterschiedliche Arbeiten, die er für das Armbrusthaus ausführte⁸ und acht Gulden für eine neue Jagdarmbrust⁹. Davon entfielen allein sechs Gulden auf das Verbeinen, das in diesem Fall ein Büchsen-

schäfter übernahm. Dies spricht für die damalige hohe Wertschätzung künstlerischer Verzierung. 1580/81 erhielt Maier 10 Gulden für zwei Vogelarmbruste¹⁰. Nebenbei fertigte er Hirschgeweihtrophäen an¹¹, ein damals beliebter Wandschmuck, auch im Armbrusthaus. Maiers Kollege Peter Seng wird in den Rechnungen 1580/81 mit einer Lieferung von sieben starken Bögen zum Vogelschießen genannt¹². Hierbei muss es sich nicht um Handbögen gehandelt haben, auch Stahlbögen für Vogelarmbruste der Größe einer ganzen Rüstung kämen infrage. Außerdem bezog der Stuttgarter Hof Armbruste und Zubehör von Händlern, z. B. aus Augsburg oder Nördlingen¹³.

Nicht nur Lage und Größe auch die Ausstattung des Stuttgarter Armbrusthauses von 1634 weist Parallelen auf zum kurfürstlichen Schießhaus in Dresden. Auch hier werden in den Inventaren von 1575 und 1580 Scheiben-, Vogel- und Jagdarmbruste genannt. Es tauchen ebenfalls niederländische Exemplare und Kugelarmbruste auf, wie auch Winden, Bolzenladen, Spannhulfter und Werkzeug. Die Ähnlichkeit ergibt sich aufgrund der gleichen Zweckbestimmung zur Aufbewahrung von Schützenwaffen, des Zubehörs und der Repara-

tur bzw. Neuanfertigung. Die Inventare unterscheiden sich dadurch, dass das Dresdner Verzeichnis mehr Details anführt und im Stuttgarter Armbrustgebäude zusätzlich Schlitten bzw. Schlittenzeug lagerten, was mit dem eigentlichen Zweck des Hauses nichts zu tun hatte. Außerdem taucht 1634 in Stuttgart der im Barock beliebte leichte Schnepfer mit Spannhel auf („1 Schnapper Stäblin sampt den Spanner“), von dem in den frühen Dresdner Inventaren noch nichts zu lesen ist.

Zusammengefasst handelt es sich bei dem Stuttgarter Armbrusthaus um eines jener seltenen Beispiele, die dem Leser Einzelheiten zum höfischen Armbrustschießen des 16. und 17. Jhdts. mitteilen.

Anmerkungen

- 1 [http://de.wikipedia.org/wiki/Schlossgarten_\(Stuttgart\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Schlossgarten_(Stuttgart))
- 2 Moser, S. 123/124
- 3 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur N 220 A 158
- 4 Richter, S. 8, 9
- 5 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 20 Bü 38 a Nr. 2
- 6 Richter, S. 78
- 7 Fleischhauer, S. 15
- 8 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 65, fol. 310 r, Rechnung 1579/80:
„Item x. f viii Kr Hannß Maier Armbrustern Für allerhandt Arbeit, die er vf diß Jar Inn dz Armbrustbauß veruertigt, tut laut Zettelß x. f viii Kr“
- 9 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 65, fol. 310 v, Rechnung 1579/80:
„Item viii f Hannß Maier Armbrustern Für ain neuenn Birschstaal Zalt, Laut Zettelß viii f
Item vi f dem Birsennschiffter darvon (=darvon) Zuuerbaynen (=zu verbeinen) entricht, Laut Zettelß vi f“

- 10 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 66 fol. 310v, Rechnung 1580/81:
„Item x. f Hannß Meier Armbrustern Für Zwei vogl geschöß Zalt, Laut Zettelß x. f“
- 11 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 66 fol. 310v, Rechnung 1580/81:
„Item i f xx. Kr. Ime Ferners vonn finff bahr Hirsch Kienenn (=Hirschkinne = Hirschschädel) Zu schiffen, Laut Zettelß i f xx. Kr.“
- 12 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 66 fol. 311r, Rechnung 1580/81:
„Item xi f d(em) Peter Senngegn vmb 7. starcke bogenn zum vogl schiessenn. Jedenn (Peter) 1 f 30 Kr Zalt, tut laut Zettelß xi f“
- 13 Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 69 fol. 322r, Rechnung 1583/84 (zwei Armbrustwinden von Hans Weigenmayer aus Nördlingen)
Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Signatur A 256_Bd 103 fol. 363v, Rechnung 1616/17 (drei Armbruste mit Zubehör von Philipp Hainhofer aus Augsburg)
- 14 Richter, S. 85, 86

Literatur

- FLEISCHHAUER, WERNER: *Von den Armbrustern, Bolzdrebern und Windenmachern im Herzogtum Württemberg*. In: *Der Museumsfreund* Bd. 1 (1962), S. 12 – 18
- MOSER, RUDOLPH: *Beschreibung des Stadtdirections-Bezirktes Stuttgart*, Stuttgart 1856.
- RICHTER, HOLGER: *Die Kunst der Armbrustmacher in Dresden*, Beucha 2008.

Abbildungsnachweis

- Abb. 1: Landesmuseum Württemberg und Autor
- Abb. 2: Hauptstaatsarchiv Württemberg N 220 T 194 Bild 1